Medjugorje

APRIL 2015



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. März

«Liebe Kinder!
Auch heute erlaubt mir der Allerhöchste, dass ich mit euch bin und dass ich euch auf dem Weg der Umkehr führe. Viele Herzen haben sich vor der Gnade verschlossen und sind für meinen Ruf taub geworden. Ihr, meine lieben Kinder, betet und kämpft gegen die Versuchungen und alle bösen Pläne, die euch der Teufel durch den Modernismus anbietet. Seid stark im Gebet und mit dem Kreuz in den Händen, betet, dass das Böse euch nicht benutzt und nicht in euch siegt. Ich bin mit euch und bete für euch.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Freunde von Medjugorje

Wir befinden uns im Kirchenjahr jetzt mitten in der Osterzeit. Die Kirche bezeichnet diese liturgische Zeit der fünfzig Tage vom Ostersonntag bis hin zum Pfingstfest als «den grossen Tag des Herrn» und lädt uns ein, während all dieser Tage vor allem das Halleluja zu singen. Was ist der Hintergrund dieser Einladung? Was ist der Sinn dieser einfachen Worte?



Wenn wir die gewaltige Zahl der Oster-Hymnen und -Lieder betrachten, finden wir immer wieder das Wort Freude. Ja, darin liegt die Antwort: Die Osterzeit will in uns diese wahre Freude vertiefen, dass Jesus Christus uns erlöst hat durch seinen Tod und seine Auferstehung. Er, der auferstandene Herr, ist unsere Freude. So singen wir in einem der bekanntesten Auferstehungslieder: «Freu dich, erlöste Christenheit, freu dich und singe, der Herr erstand voll Herrlichkeit, Halleluja! Singt fröhlich Halleluja. Du hochbeglückte Christenschar, freu dich und singe, bring Preis und Dank dem Sieger dar. Halleluja…»

Hier seien noch zwei Strophen aus einem Hymnus der Ostkirche angeführt: «Juble und freue dich, Heilige Kirche, singe Ehre und erkenne deinen Bräutigam, der dich durch sein Kreuz erlöst hat. Durch seine Auferstehung ist das Reich des Todes zerstört, Adam und seine Kinder erben das neue Reich.
Strahle auf, strahle auf, neues Jerusalem, denn die Herrlichkeit Gottes ist über dir aufgegangen. Juble jetzt und jauchze vor Freude, Zion. Und du, oh ganz reine Muttergottes, erfreue dich an der Auferstehung deines Sohnes.»

«Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer und immer wieder die Freude.» Mit eben diesen Worten beginnt Papst Franziskus sein Apostolisches Schreiben über «die Freude des Evangeliums» und macht gleich zu Beginn klar, dass die christliche Botschaft eine Frohbotschaft, eine Botschaft der Freude ist. Es scheint ihm offensichtlich sehr wichtig zu

sein, dass wir Gläubigen diesen Aspekt des Glaubens neu entdecken und insbesondere, dass wir etwas davon ausstrahlen und weitergeben.

Da jeder Sonntag ein kleines Osterfest ist, ein wöchentliches Ostern, ist der Sonntag auch Quelle unserer Freude. Der Sonntag ist der Tag des Herrn, an dem Jesus Christus selbst in uns diese Freude der Auferstehung wieder erneuert. Durch ihn sind wir neue Schöpfung geworden, Kinder Gottes und Erben des Himmelreiches. Im Youcat finden wir eine klare Antwort zur Bedeutung des Sonntags: «Wie wichtig ist der Sonntag? Der Sonntag ist die Mitte der christlichen Zeit, denn am Sonntag feiern wir die Auferstehung Christi, und jeder Sonntag ist ein Osterfest im Kleinen… Wenn der Sonntag missachtet oder abgeschafft wird, gibt es in der Woche nur noch Werktage. Der Mensch, der zur Freude geschaffen wurde, verkommt zum Arbeitstier und Konsumtrottel. Wir müssen auf der Erde richtig feiern lernen, sonst wissen wir mit dem Himmel nichts anzufangen. Im Himmel ist Sonntag ohne Ende» (Nr. 187).

In Medjugorje ruft uns die Gospa immer wieder zur Freude auf. Hier noch einige lichtvolle Ausschnitte aus den Botschaften:
«Deshalb, liebe Kinder, betet, und ihr werdet im Gebet diesen neuen Weg der Freude erkennen. Die Freude wird sich in euren Herzen zeigen, und so werdet ihr frohe Zeugen dessen sein, was ich und mein Sohn von euch allen wünschen» (25. Februar 1987).

«Ich lade euch zur vollkommenen Hingabe an Gott ein. Ich rufe euch zur grossen Freude und zum Frieden auf, die nur Gott gibt» (25. März 1989).

«Meine lieben Kinder, freut euch in allem, was ihr habt und dankt Gott, denn alles ist ein Geschenk Gottes an euch. So werdet ihr im Leben für alles danken und Gott in allem erkennen können, auch in der kleinsten Blume. Ihr werdet grosse Freude erfahren, ihr werdet Gott erfahren» (25. April 1989).

Möge uns die Muttergottes helfen - in diesen Wochen und Tagen vor dem Pfingstfest -, die Botschaft des Evangeliums mit Freude zu leben.

So bleiben wir im Gebet miteinander verbunden. Es grüsst und segnet euch dankbar



Pater Klemens Ulrich cb

In Medjugorje spürt man die reale Gegenwart Gottes

Interview mit Pater Petar Ljubičić. Pater Petar hat über zehn Jahre in der Pfarrei Medjugorje gewirkt, wobei er sich vor allem der Pilgerbetreuung widmete. Er wurde von der Seherin Mirjana ausgewählt, die Geheimnisse, die ihr die Muttergottes anvertraut hat, bekannt zu geben.

Wo waren Sie zur Zeit der ersten Erscheinungen in Medjugorje und wie war Ihre erste Reaktion auf diese Nachricht?
Als die Erscheinungen begannen war ich in Tihaljina, einem Ort, der nur 33 km von Medjugorje entfernt liegt. In den ersten Tagen war ich nicht bei den Erscheinungen dabei, weil ich Mittelstufenschüler für das Sakrament der Firmung vorbereitete. Als ich hörte, dass den Sehern die Gospa erscheint, glaubte ich sofort an die Echtheit der Erscheinung. Ich war fest davon überzeugt, dass unsere her-



zegowinischen Kinder mit solchen Sachen kein Spiel treiben würden. Anfang Juli 1981, nach der Abendmesse, kehrte ich mit einem Priester in das Haus von Vicka ein, und wir fanden dort Vicka und Ivanka. Wir fragten: «Habt ihr die Gospa gesehen?» Ohne überhaupt nachzudenken sagten sie: «Ja, wir haben sie gesehen!» Mein Mitbruder fragte Ivanka: «Ist die Gospa so schön wie du, Ivanka?» Sie lächelte und sagte: «Mein lieber Pfarrer, wenn Sie die Gospa sehen würden, dann würden Sie am liebsten gleich in die Ewigkeit übersiedeln, um sie ewig anschauen zu können. Das ist eine solche Schönheit, dass man das mit einfachen Worten überhaupt nicht beschreiben kann!»
So wie ich damals an die Erscheinungen geglaubt habe, glaube ich auch heute und habe nie daran gezweifelt. Es ist interessant, dass ich gerade zu der Zeit, als die Erscheinung in Medjugorje geschah, über die Erscheinungen der Seligen Jungfrau Maria in Lourdes und Fatima gelesen habe, und ich weiss nicht, ob es zufällig war, aber ich glaube nicht, denn bei uns Gläubigen gibt es keine Zufälle. Ich hatte mich gefragt, warum die Gospa, wenn sie schon an anderen Orten erscheint, nicht auch uns gnädigerweise besuchen könnte. Seither nütze ich jeden freien Augenblick, gehe an den Ort der Erscheinung, höre Beichte und helfe, soviel ich kann.

Weshalb wird mit dem Wort Medjugorje so oft das Wort Phänomen verbunden?
Das Wort Phänomen bedeutet ein Geschehnis, eine seltene Erscheinung, etwas Bedeutsames, Ungewöhnliches, Ausserordentliches, etwas Wunderbares. Medjugorje ist wirklich ein wunderbares Phänomen, ein wunderbares Geschehnis, wo sich gewissen Menschen der Himmel öffnet und sie die himmlische Mutter, die Selige Jungfrau Maria sehen, die sich ihnen als Königin des Friedens vorstellt. Sie sehen sie wie wir einander sehen. Sie kommunizieren mit ihr. Sechs junge Glückspilze erlebten etwas nicht Alltägliches, etwas Übernatürliches, etwas, was mit einfachen Worten schwer zu beschreiben ist.

Was ist Medjugorje für Sie?
Medjugorje ist für mich ein gnadenvoller und wunderbarer Ort. Es ist Pfingsten in unserer heutigen Kirche, das jetzt schon 32 Jahre lang ununterbrochen andauert. Es ist ein Ort, wo viele wundervolle und erschütternde Bekehrungen geschehen, ein Ort, an den Müde, Kranke, Betrogene und Enttäuschte hinkommen und als



Geheilte, Veränderte, Erquickte und gutgelaunte Menschen weggehen, die in ihrem Leben darüber Zeugnis abgeben möchten und erfüllt sind vom Heiligen Geist und von der Kraft der Worte Mariens. Sie kommen verängstigt und gehen ermutigt nach Hause zurück.

Die Gospa wiederholt das, was Jesus am Anfang seiner Predigten sagte: «Kehrt um und glaubt an das Evangelium!» Der Glaube und die Bekehrung gehören zusammen, denn nur, wenn wir daran glauben, dass Gott uns bekehren kann, können wir den Weg des Heils beschreiten, zu dem er uns von unserer Taufe bis zum Ende unseres irdischen Lebens ruft. Das ist der Kern von Medjugorje, eine ausserordentliche Gnade, ein grosses Geschenk Gottes, das uns im Wachstum unseres Glaubens hilft.

Medjugorje ist heute ein grosser Wallfahrtsort. Wie sah es aus, als Sie 1984 hierher kamen?

Die Erscheinungen begannen im Juni 1981. Ich kam im September 1984 nach Medjugorje. Aus einer stillen und ruhigen herzegowinischen Pfarrei wurde eine Pfarrei für die ganze Welt. Eine grosse Anzahl von Pilgern begann von allen Seiten der Welt dorthin zu strömen. Die Menschen kommen mit ihren Leiden und Nöten und suchen Heilung von Jesus auf die Fürsprache der Königin des Friedens. Auf Schritt und Tritt hört man verschiedene Sprachen. Medjugorje wird zum Beichtstuhl der ganzen Welt. Alle sind mehr oder weniger begeistert. Sie danken Gott für alle Gnaden, die sie empfangen.

Bestimmt ist es ein grosser Unterschied, ob man in Medjugorje oder in einer anderen Pfarrei tätig ist.

Auf jeden Fall ist es ein grosser Unterschied! In Medjugorje ist jeder Tag ein Sonntag, oder besser gesagt - Weihnachten oder Ostern. Die Pilger kommen zahlreich und suchen Hilfe. Sie wollen mit jemandem reden, etwas fragen, beichten… Man muss für sie Zeit haben. Ein solcher Tag hat dann schnell mehr als 16 Arbeitsstunden. Ein Priester hat in Medjugorje fast keine Zeit, um sich selbst zu erholen. Auch das ist ein Zeichen, dass Medjugorje eine Gnadenquelle und ein wahres Wunder ist.



Weshalb kommen so viele Pilger nach Medjugorje? Glauben Sie, dass man durch eine einfache Wallfahrt den Glauben wirklich finden kann?
Medjugorje ist schon seit langem zu einem grossen Wallfahrtsort geworden – es ist eine Gnadenquelle und ein wahres Wunder, wie manche sagen. In Medjugorje spürt man die reale Gegenwart Gottes und die fürsorgliche Liebe der Königin des Friedens. Deswegen ist es zu einem Gnadenort geworden, an dem innig gebetet wird, wo erschütternde Bekehrungen und grosse, wunderbare Heilungen geschehen. Es wurde zu einem gnadenvollen, anziehenden Magnet. Das ist der Grund, warum so viele Pilger hierher kommen. Viele von ihnen bekennen aufrichtig, dass sie sich ohne die Gnaden von Medjugorje ihr jetziges Gebetsleben, ihre vollkommene Veränderung und ihren überzeugten Glauben nicht vorstellen könnten. Es ist interessant, dass fast alle, die hierher kommen, der Überzeugung sind, dass sie im richtigen Augenblick am rechten Ort sind. Man kann ruhigen Gewissens sagen: Medjugorje ist wirklich ein Stück Himmel auf Erden.

Wie reagieren Sie, wenn Menschen behaupten, sie hätten in Medjugorje wunderbare Heilungen erfahren, sei es geistiger oder körperlicher Natur? Können Sie unterscheiden, was echt ist und was nicht?
Ich sage oft, dass die Kraft der Gnade Gottes in Medjugorje so stark ist, dass sie anschaulich wird in zahlreichen Berichten über Bekehrungen und wunderbare geistige und körperliche Heilungen. Dr. Gildo Spaziante, ein berühmter Arzt und Professor aus Mailand, sagt: «Medjugorje ist für diese unsere Zeit ein grosses Geschenk Gottes. Ich möchte, dass wir das alle so schnell wie möglich begreifen und in Einfachheit und Demut unsere Herzen dieser Gnade öffnen. Helfen wir einander, damit schneller eine bessere und glücklichere Zeit anbricht.» Dr. Gildo hat drei grosse Bücher über wundervolle Heilungen in Medjugorje geschrieben. Er schreibt dokumentarisch über den wunderbaren Eingriff Gottes bei Menschen, die an schweren und unheilbaren Krankheiten erkrankt waren. Hier kann man leicht unterscheiden, was echt ist, was eine Heilung ist, und was nicht.

Es ist bekannt, dass die Kirche offiziell dazu nicht Stellung nimmt, solange die Erscheinungen andauern. Sind Sie enttäuscht wegen der hartnäckigen Abneigungen bestimmter kirchlicher Kreise? Haben Sie mehr Flexibilität im Zusam-



menhang mit den Erscheinungen von Medjugorje erwartet?
Die offizielle Stellungnahme der Kirche können wir erst dann erwarten, wenn die regelmässigen Erscheinungen aller Seher aufgehört haben. Aber ich kann nicht verstehen, dass bestimmte Menschen und kirchliche Kreise hartnäckig diese Ereignisse leugnen. Noch mehr schmerzt es mich, wenn jemand dagegen ist. Oftmals stammen solche Meinungen von Menschen, die noch nie in Medjugorje waren, aber abgeneigt darüber reden oder schreiben. In Medjugorje ist es durch die zahlreichen Bekehrungen und wunderbaren Heilungen aber offensichtlich, dass Gott am Werk ist, sodass wir uns fragen müssen, ob nicht die Gegner in eine Situation geraten, die schwer zu erklären ist. Die Früchte von Medjugorje sind gross und niemand kann sie leugnen!

Was sagen Sie zu der neuen, internationalen Kommission für Medjugorje?
Mit grosser Freude und Begeisterung habe ich die Gründung der internationalen Kommission für die Erscheinungen in Medjugorje begrüsst. Die Mitglieder der Kommission sind mehrheitlich Kardinäle und Priester – geistige Experten für Erscheinungen. Die Kirche hat verstanden, dass Medjugorje ein weltweites Phänomen geworden ist – ein gnadenvolles Ereignis, dem mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Wie ich zuvor



gesagt habe: erschütternde, gnadenvolle Bekehrungen und wunderbare Heilungen sind ein fester Beweis, dass Gott hier am Werk ist. Der Kirche liegt viel daran, dass sie das alles noch einmal überprüft und dann das wahre Urteil fällt.

Wenige der Erscheinungen wurden bis jetzt so gründlich untersucht wie die von Medjugorje.

Noch nie wurden in der Geschichte der Kirche Erscheinungen der Muttergottes mit grösserer Sorgfalt, zahlreicheren und besseren Experten, vollkommeneren wissenschaftlichen Instrumenten, kritischeren Stellungnahmen und Massstäben überprüft – nie und nirgends – als hier in Medjugorje. Deshalb sind sie auch leichter anzunehmen als andere. Wir können ruhig sagen, dass hier die Seher umfassende Zeugen sind. Es ist sehr wichtig, dass die Erscheinungen in Medjugorje sechs Seher als unmittelbare Zeugen haben. In Lourdes war es nur eine Seherin, in Fatima waren es drei. Eine grössere Anzahl Seher bringt eine grössere Sicherheit mit sich für das, was sie gesehen und gehört haben, aber auch die Gefahr der Lüge dessen, was sie sich eventuell ausgedacht haben könnten. Uns allen liegt es an der Wahrheit.

Was, wenn die Kommission zu einem negativen Entscheid kommt? Haben Sie davor Angst? Was ist dann?

Ich habe überhaupt keine Angst. Millionen von Pilgern sind würdige Zeugen dessen, was hier geschehen ist und was immer noch in Medjugorje geschieht. An den Früchten erkennt man, was sich hier ereignet. In diesen 33 Jahren ist in Medjugorje so viel Gutes geschehen, dass man nicht einfach darüber hinwegsehen kann. Wenn die Mitglieder der Kommission in Medjugorje nicht Gott am Werk sehen und nicht die Anwesenheit der Gospa, dann wird es ihnen sehr schwer fallen zu erklären, warum so viele Millionen von Pilgern hierher kommen und diesen Gnadenort besuchen. Können sie betrogen und irregeführt werden von unechten Erscheinungen? Ich bin fest davon überzeugt, dass die Menschen, denen Gott an diesem Gnadenort geholfen hat, auch weiterhin kommen werden. Vor allem werden jene kommen, die sich ihr Leben ohne die Gnaden, die sie an diesem Gnadenort empfangen haben, überhaupt nicht vorstellen können.

Was sind für Sie die grössten Früchte von Medjugorje?
Die grössten Früchte von Medjugorje sind die erschütternden Bekehrungen und wundersamen, körperlichen Heilungen. Ich möchte besonders betonen, dass es das grösste Wunder ist, wenn ein Pilger sein Herz vollkommen öffnet, und die Liebe Jesu und der Gospa erfahren kann. Dann ist er bereit für die Bekehrung und dafür, den Willen Gottes zu erfüllen. «Pilgerfahrten nach Medjugorje verändern die Menschen… Das grösste und schönste Wunder ist, dass sich die Menschen in Medjugorje bekehren, dass sie sich verändern!», so meint die Franziskanerschwester Biserka Jagunić. Und sie fügt hinzu: «Danke, dass ihr mich aufgenommen habt!» Das hat mich am meisten berührt. Seit Beginn der Erscheinungen steht Medjugorje im Zentrum weltlicher Aufmerksamkeit und zieht Millionen von Pilgern aus der ganzen Welt an. Die Erscheinungen der Gospa stärken unseren Glauben, sie machen ihn stark, sicherer und wirkungsvoller. Die Gospa hilft uns, Gottes Nähe und seine Liebe leichter zu erfahren. Viele haben in Medjugorje und durch die Erscheinungen den Wert und die Kostbarkeit des Geschenks des Glaubens entdeckt und bekehren sich mit Leichtigkeit.

Ausschnitte aus dem
Wienerheft Ausgabe 315 , 4-2014

Die Weihe an Maria und die Formung der Apostel der Endzeit

Fortsetzung der Vorträge von Sr. Teresia Benedicta Himmelbauer während der Medjugorje-Wallfahrt der Charismatischen Erneuerung vom 2. bis 9. September 2013

Die Muttergottes sagt: «Ich brauche demütige Apostel, die mit offenem Herzen das Wort Gottes annehmen und den anderen helfen, dass sie mit dem Wort Gottes den Sinn ihres Lebens begreifen.»

Viktor Frankel sagt: «Die Krise der Depression ist eine Sinnkrise und die weltliche Welt leidet an der Depression.» Mein Schlüsselsatz in meiner Gebetsgruppe war jeden Montag: «Jesus, was möchtest du mir sagen, was hat das mit meinem Leben zu tun? So entstand ein echter Dialog zwischen mir und Jesus. Eines Tages war es so, und da erzähle ich nun etwas sehr Persönliches und ich weiss es war ein einmaliges Erlebnis. Ich habe mich so in Jesus verliebt im Wort Gottes, das war wirklich eine personale Begegnung, mein Herz stand in Flammen. Eines Tages bin ich in die Kirche gegangen, ich war ungefähr in der Mitte vom Seitenschiff, da kam vom Ambo eine



Feuerkanone, eine physische Feuerkanone und drang in mein Herz. Ich war im Feuer. Ich weiss, Jesus hat mir das einmal in meinem Leben geschenkt,

um mir zu sagen: «Ich bin das Wort Gottes.» Gott ist verzehrendes Feuer. Sagt nicht: «Ich spür Gott nicht, Gott ist so weit weg.» Liebe das Wort Gottes, iss es, stütz dich existentiell darauf, bis Gott antwortet. Das Wort «Eli, eli, lama sabachthani?- Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» ist falsch übersetzt. Dieses Warum, darauf kriegst du keine Antwort. Eliminier das Warum aus deinem Leben. Du musst es ersetzen durch wozu. Das hat Jesus gefragt. Wozu diese Gottverlassenheit? Wozu, welcher Sinn, wohin soll mich diese Krankheitserfahrung führen? Gott hat immer Gedanken des Lebens und der Liebe für dich. Wozu diese Prüfung? Herr, was möchtest du in mir öffnen? Was möchtest du in mir erschüttern? Was möchtest du in mir endlich bekehren? Es hat alles einen Sinn. Die Antwort bekommst du im Wort Gottes. Wenn du alles verlierst, die Eucharistie, die Sakramente, aber eines kann dir der Böse nicht nehmen: das ist das Wort Gottes. Lerne es auswendig. Wenn du ins Gefängnis geworfen wirst, hast du keine Bibel mehr, dann muss das Wort Gottes in deinem Herzen sein.

Frieden finden im Wort Gottes. Ausruhen in den Armen des Vaters, der zu dir spricht. Maria hat einmal gesagt: «Lest das Wort Gottes in der Familie und lernt, wie Gott sein Volk liebt. Die Heilige Schrift ist ein Liebesbrief an uns, und wenn Gott gestraft hat, war das Pädagogik. Er musste strafen, wenn das Volk nicht gehorcht hat.



Wenn das Kind nicht gehorcht, musst du es strafen. Nichts ist schlimmer als antiautoritäre Erziehung. Dies sind die Tyrannen in einer Schulklasse. Ein Kind braucht Grenzen und Führung, und wir brauchen es auch. Die zehn Worte, die wir zehn Gebote nennen, sind Worte des Lebens. Geh auf diesem Weg und es wird ein gesegneter sein, denn wenn du diesen Weg verlässt, fällst du in einen Abgrund. Gott meint es gut mit uns. Du findest nur Frieden, wenn du dich der Weisheit Gottes überlässt. Wir verstehen diese Weisheit nicht immer, wir verstehen die Wege Gottes oft nicht und da braucht es Maria. Da verbirg dich in dieser Arche, birg dich in dieser Liebe. Der heilige Bernhard hat gesagt: «Wenn du auf den Wellen des Meeres



treibst, in den Versuchungen, in den Irrtümern, in den Drangsalen, dann blick auf zum Stern des Meeres, zu Maria, ruf zu Maria. Ihr Name soll nicht aus deinem Munde weichen. Wenn die Sünde dich fängt, dann ruf zu Maria. Egal, wie tief du fällst, schrei zu Maria. Wir brauchen Maria, um das Wort Gottes zu verstehen. Schau das Wort so an wie Maria es geschaut hat, schau Jesus mit den Augen Marias an. Lebe die Eucharistie wie Maria sie gelebt hat. Auch Maria hat kommuniziert. Versetz dich jetzt einmal in Maria. Das war für sie eine zweite Verkündigung. Sie hat Jesus wieder neu empfangen, aber in ihrem Herzen, sowie sie ihn in ihrer Gebärmutter empfangen hat. Das möchte sie dir auch vermitteln. Wie hat Maria den Kreuzweg gebetet? Wie hat sie die schmerzhaften Geheimnisse betrachtet? Sie ist nochmals mit Jesus auf Golgatha gewesen. Nimm Maria zu dir und sie hilft dir das Geheimnis Christi zu verstehen.

Maria sagt: «Ich bin die Königin des Friedens und der Versöhnung.» Meistens wird der zweite Teil vernachlässigt. Wenn sie am dritten Tag sagte: «Friede, Friede, Friede – macht Friede untereinander und macht Friede mit Gott», dann wusste sie, dass

dieser Balkankrieg zehn Jahre später sich schon vorbereitet hat. Es sind so grausame Massaker zwischen den Serbisch-Orthodoxen und den Katholiken geschehen, die man sich gar nicht vorstellen kann. Sr. Emmanuel war einmal in Belgrad am Flughafen und jemand hat sie angesprochen, wer sie sei, von welchem Orden und woher. Sie sagte ich bin Schwester in Medjugorje. Da hat dieser Orthodoxe gesagt: «O Medjugorje, der Ort des Gräuels.» Warum sagte er das? Weil hinter dem Erscheinungsberg Katholiken eine ganze orthodoxe Gemeinde in eine Mine geworfen und zubetoniert haben und die Schreie tagelang zu hören waren. Das war die Vorgeschichte. Es waren nicht die Kommunisten, das waren wir Christen. Es gibt keinen Frieden ohne Versöhnung. Du musst dir bewusst werden, wenn du nicht um diese Kraft ringst zu vergeben, dann kannst du dich nicht senden lassen. Es beginnt in deiner Umgebung. Die Versöhnung ist jeden Tag gefragt. Siebzigmal siebenmal am Tag. Das bleibt unser Trainingslager, immer wieder zu vergeben. Über das möchte ich nun etwas sprechen:

Vergeben – perdonare – heisst vollkommen geben. Du gibst dem anderen das, was eigentlich dir zusteht. Das hat mit einem vollkommenen Verzicht zu tun. Es ist Teilhabe am Kreuz Jesu. Vergebung hat immer etwas mit dem Kreuz zu tun. Es ist kreuzigend zu vergeben und es ist göttlich. Wir können uns die Kraft zum Vergeben nur vom Kreuz holen. Jesus, gib mir die Kraft zu vergeben. Pater James Manjackel hat schon mehrere Attentate erlebt. Er hat an einem Ort einen richtigen Exorzismus vom Nikotin gemacht. Die Leute haben aufgehört zu rauchen und die Tabaksbesitzer haben ihn gekidnappt und so verprügelt, dass er nun ein verkrüppeltes Bein hat, das nicht mehr verheilt. Er predigt stundenlang und steht auf seinem verkrüppelten Bein, das Gott ihm gelassen hat. Er war so kaputt geschlagen, aber sagte zu Jesus, wenn ich diesen Menschen jetzt nicht vergebe, kann ich nicht mehr verkünden. Ich kann nicht mehr dein Werkzeug sein, wenn in mir Hass und Rache sind. Er hat sich in eine Kapelle eingeschlossen und gesagt, dass er solange nicht herausgeht, bis er diesen Männern vergeben hat. Er hat sich entschieden. Wenn man nicht vergibt, bleiben zwei Giftquellen im Herzen: das sind die Rachsucht und dein ständiges Schreien nach Gerechtigkeit. Das vergiftet das Herz. Darauf musst du verzich-

ten, denn es ist die Teilhabe am Leiden Christi. Wenn du nicht vergibst, verlierst du deine innere Freiheit. Du wirst vom Groll beherrscht, verlierst den inneren Frieden und das Leben wird zur Hölle. Dein Nächster, dein Partner, dein Nachbar wird zum Feind, du bist im Kriegszustand. Vergeben heisst nicht vergessen. Es ist falsch zu sagen, es war nichts. Dies ist Verdrängung der Tatsachen. Ich habe bei einem protestantischen Psychotherapeuten, der mit Missbrauchsopfern arbeitet, eine Ausbildung gemacht. Er sagt, dass die erste Reaktion das Verdrängen sei. Diese Erfahrung ist so schmerzhaft, dass die Seele meint, der Mensch würde sterben. Der Schutzmechanismus ist das Verdrängen. Medjugorje ist ein Ort, wo diese Dinge wieder hochkommen, denn er sagt, wenn man für solche Leute betet, ist es zunächst einmal wichtig, dass sie in einen Zustand des Friedens hineinkommen. Wenn die Seele in Frieden ist, dann lässt die Seele das Erlebnis ins Bewusstsein kommen. Mir haben Menschen hier in Medjugorje Sachen erzählt, da war mir klar, warum ich diese Ausbildung machen musste. Was mir Menschen nach den Vorträgen erzählt haben, war so eisig, schrecklich, was an Kindern passiert in den Familien. Väter, Onkel, Grossväter, selbst Frauen, die ihre Söhne missbrauchen. Der Teufel ist am Werk. Das erste ist, dass es ans Licht kommen muss.



Wir sprechen sehr viel von der Beichte und das ist auch sehr gut, aber wir müssen auch den zweiten Aspekt der Königin des Friedens und der Versöhnung betrachten, also die Versöhnung mit dem anderen und auch darüber reden. Habt Mut! Es geht vielleicht noch nicht bei der ersten Wallfahrt, aber wenn man öfters hierher kommt, dieses Anliegen mitnehmen, Frieden zu finden in einer Unversöhntheit. Die erste Phase in der Psychotherapie



ist, dass die Verwundung beim Namen genannt wird, dass die Schuld aufgedeckt wird. Das jüdische Volk hat jetzt 10 Tage Zeit von heute an, um ihre Schuld vor Gott aufzudecken. Man nennt dies die 10 schrecklichen Tage. Sie müssen sich mit den Nachbarn versöhnen. Sie gehen zu den Nachbarn und bitten um Vergebung. Sie bekennen in der Synagoge offen ihre Sünden. Ein offenes Sündenbekenntnis. Dies habe ich schon einmal in einer Freikirche erlebt. Diese haben das Sakrament der Beichte nicht, aber man geht an dem auch nicht vorbei, denn sie sagen es vor der Versammlung. Das heisst Jom Kippur. Kippur heisst zudecken. Wer deckt denn jetzt zu? Gottes Liebe deckt viele Sünden zu, aber erst, wenn sie vorher aufgedeckt wurden. Das ist in der Beichte klar, wenn ich vor Gott ausbreite, dann kommt die Barmherzigkeit Gottes und nimmt alles weg. Aber es braucht mich, dass ich es aufdecke.

Interessant ist auch, die Bundeslade im Allerheiligsten, die hatte oben eine Deckplatte. Diese Deckplatte heisst auf Hebräisch Kippur. Was machte der Hohepriester an Jom Kippur? Er kam mit dem Blut eines Bockes, der geschlachtet wurde und bespritzte die Deckplatte. Man könnte auch sagen die Sühneplatte. Und was ist an diesem Tag dem Volk geschenkt worden? Die Vergebung der Sünden des vergangenen Jahres. Einmal im Jahr durfte der Hohepriester ins Allerheiligste hineingehen, nur an Jom Kippur mit dem Blut des Sühnebocks. Also eines Bockes. Es gab zwei, der eine wurde in die Wüste geschickt, auf den hat er die Sünden draufgeladen und der ist ja dann in der Wüste umgekommen. Der zweite wurde geschlachtet und mit seinem Blut wurde die Deckplatte bespritzt.

Meine Zeit mit der Muttergottes ist immer noch ein Abstieg, wo man einfach erkennt, ohne seine Barmherzigkeit gibt es keine Ewigkeit für mich. Ich brauche diese vergebende Liebe jeden Tag wieder neu. Wenn man aus dieser vergebenden Liebe lebt, dann wird man auch barmherzig mit den anderen. Diejenigen, die hart gegen die anderen sind, haben die Erfahrung der Barmherzigkeit selber nie gemacht. Das eine braucht das andere, um zu erkennen, dass Jesus dieser «Sühnebock» ist. Was eben bei der Vergebung so schwer ist – es ist ganz selten, dass nicht auch von dir ein kleiner Teil der Schuld dabei ist. Wenn wir uns immer nur zum Sühnebock machen, dann kommen wir im geistlichen Leben

nicht weiter. Ich kenne Priester, die jedes Mal wenn sie nach Medjugorje kommen, erzählen, wie ungerecht sie von ihren Oberen behandelt worden sind. Da gibt es einen, der kommt jedes Jahr, und ich weiss, wenn er an den Ambo geht, kommt wieder die gleiche Geschichte. Er fühlt sich so ungerecht behandelt. Aber dass die Oberen eine Entscheidung treffen, hat ja oft auch ein «Forum externum». Die eigenen Anteile nicht sehen verhindert, dass du weiterkommst, so kannst du kein Apostel werden.

Maria sagte einmal: «Kniet euch in Demut nieder vor eurem Gott. Demütig



werden. Vergeben ist nicht eine Sache des Könnens, sondern des Wollens. Dies ist für mich Glaubensgehorsam. Jesus, weil du gesagt hast: «Wenn ihr nicht vergebt, kann auch euch nicht vergeben werden.» Weil du vergeben hast und weil du willst, dass ich vergebe, möchte ich es wollen, auch wenn ich es nicht kann. Die erste Stufe der Vergebung ist die kognitive Vergebung. Das heisst, zu erst einmal die Schuld aufdecken, die Schuld beim Namen nennen. Mein Vater war ein Alkoholiker, er hat die Mutter als Sklavin benutzt, er hat uns Kinder traumatisiert. Das darfst du sagen. Es ist auch wichtig, dass du das sagst. Aber dann geht es darum, nicht im Hass stehen zu bleiben, sondern zu sagen: «Jesus, ich möchte meinem Papa vergeben.» Da geht es nicht darum, dass man alles entschuldigt. Nimm bitte den Stachel nicht sofort weg! Bei der ersten Phase des Aufdeckens kommt der ganze Schmerz hoch, den du empfunden hast. Medjugorje ist eine Therapiestation. Die Schmerzen dürfen wehtun und auch die Tränen dürfen kommen. Es darf auch die Revolte kommen. Das ist die erste Phase auch bei einer Krebsdiagnose. Das erste ist, dass man es nicht glauben will, man verdrängt es und dann kommt die Revolte. Dies ist eine wichtige Phase.

Dann kommt für mich das Herzensgebet: «Vater, gibt es darin überhaupt einen Sinn? – Wie konntest du dies zulassen?» Wenn die Vergebung da hineinkommt, kann Gott es verklären und sich verherrlichen. Ganz oft wird eine Unheilsgeschichte zur Segensgeschichte, wenn Heilung hineingekommen ist. Schwester Elvira, die Gründerin des Cenacolo, hatte einen Alkoholiker-Vater, von dem sie traumatisiert war. Als Kind hat die Mutter sie ins Gasthaus geschickt, um den Vater nach Hause zu holen. So musste dieses Mädchen den besoffenen Vater nach Hause bringen und man weiss nicht, was zu Hause passiert ist. Sie geht ins Kloster und Gott kommt mit seiner heilenden Kraft. Eines Tages sieht sie im Gebet Jugendliche, die in der Droge, im Alkohol, in der Sucht gefangen sind. Was passiert in ihrem Herzen? «Ich möchte ihnen helfen.» Die Oberin sagt ihr, dass dies nicht die Sendung und der Dienst des Ordens sei, dass sie keine Sendung haben für Drogenabhängige zu sorgen, aber sie könne ja für sie beten. Sie geht wieder ins Gebet, aber sie sieht wieder diese Jugendlichen und weiss, dass sie diesen Jugendlichen helfen will. Sie geht wieder zur Oberin, es wiederholte sich. Ich war bei ihrem Zeugnis dabei und sie sagt, es tropfte mir aus allen Poren: ich musste zu den Drogenabhängigen. Die Oberin hat klug gehandelt, sie ging nach Rom und hat dort angefragt, dass eine Schwester, obwohl es nicht das Charisma des Ordens ist, den Drogenabhängigen helfen will. In Rom sagte man ihr, dass man sie gehen lassen soll. Wenn es von Gott kommt, wird es Bestand haben und sonst wird sich das sehr schnell zerschlagen. Man entbindet sie vom Orden und sie geht. Bei einem Besuch im Cenacolo wird ein kleiner Film gezeigt, wo man von ihr erzählt – nicht das von ihrem Vater, da ist man sehr diskret – wie die Jugendlichen einfach zu ihr gekommen sind. Sie sagte, dass ihr Herz brannte. Da war eine Liebe für diese Jugendlichen und diese haben es gespürt und sind gekommen. Also, aus einer Unheilsgeschichte, die verwandelt wurde, kann Segen fliessen. Darum ist es so wichtig, dass wir ein Segen werden, das heisst nicht, dass du diese Seite deines Lebens abschneiden musst, sondern sie muss verklärt werden und dies geschieht durch die Vergebung und die Heilung. Also, die kognitive Vergebung heisst, ich will es wollen.

Fortsetzung folgt...

Impressionen vom Pilgerleiterseminar
























SAI DOVE
TI TROVI?
PENSACI!

Botschaft vom 18. März

«Liebe Kinder!
Mit vollem Herzen bitte ich euch, ich bitte euch, meine Kinder, eure Herzen von der Sünde zu reinigen und sie zu Gott und dem ewigen Leben aufzurichten. Ich bitte euch, seid wachsam und offen für die Wahrheit. Erlaubt nicht, dass euch all das Irdische von der wahren Erkenntnis der Zufriedenheit in der Gemeinschaft mit meinem Sohn entfernt. Ich führe euch auf dem Weg der wahren Weisheit, denn nur durch die wahre Weisheit könnt ihr den wahren Frieden und das wahre Gute erkennen. Verliert keine Zeit, indem ihr vom himmlischen Vater Zeichen erbittet, denn das grösste Zeichen hat Er euch schon gegeben: das ist mein Sohn. Deshalb, meine Kinder, betet, damit der Heilige Geist euch in die Wahrheit einführen kann, damit Er euch hilft, sie zu erkennen, und durch diese Erkenntnis der Wahrheit ihr eins mit dem himmlischen Vater und meinem Sohn sein möget. Das ist die Erkenntnis, die das Glück auf der Erde gibt, und die Tür des ewigen Lebens und der grenzenlosen Liebe öffnet. Ich danke euch.»

Gott hat in Liebe mein Herz berührt

Es ist der 13. April 1987; Montag in der Karwoche: Meine Frau hat es also doch geschafft, mich mit in den Bus nach Medjugorje zu bekommen – ganz entgegen meinen eigenen Vorstellungen! Denn eigentlich, so meinte ich, geht es mir auch ohne Gebet und Wallfahrt ganz gut. Und wenn es denn schon nach Medjugorje gehen sollte, dann bitte allenfalls im privaten PKW, wo ich mein eigener Herr gewesen wäre. Aber doch nicht in einem Bus, gemeinsam mit «alten Frauen» und mit Rosenkranz beten!

Gleich bei der ersten heiligen Messe drängt es mich – entgegen meiner Gewohnheit – ganz vorne in die Kirche. Die heilige Messe fängt an, ich knie vor den Altarstufen und beginne zu weinen! Das habe ich noch nie erlebt!



39 Jahre alt, körperlich und psychisch scheinbar gesund, habe ich seit meiner Kindheit eigentlich nicht mehr geweint. Und nun das: Eine ganze Stunde lang fliesst der Tränenstrom – nur kurz unterbrochen für die Dauer der heiligen Kommunion.

Ist es Trauer? Nein! Ist es Freude? Vielleicht. Ich kann es zunächst nicht recht einordnen. Zu überraschend und gewaltig ist das, was da mit mir geschieht. Es ist wohl mehr eine Reinigung, Befreiung: All das Ungute, das sich in vielen Jahren an Hartherzigkeit, Verstocktheit, an Verwundungen und Verfehlungen in einem «Leben ohne Gott» angesammelt hat, bricht sich in diesem Moment Bahn. Im Nachhinein lässt sich klar erkennen: Es ist eine Gnadenstunde, in der ich spüre, fühle, erkenne: Es gibt einen Gott. Und dieser Gott hat mein Herz in Liebe berührt! Bis dahin war es nur die Furcht vor dem strafenden Gott, die mich über viele Jahre hinweg zumindest hin und wieder zur Kirche gedrängt hatte.

Warum dieses Erlebnis ausgerechnet in Medjugorje? Warum ausgerechnet

in der heiligen Messe? Ich weiss es nicht. Die schönen Lieder allein können es nicht gewesen sein, auch nicht die Predigt, von der mir nichts in Erinnerung geblieben ist. Gott weiss es. Aber ich weiss, dass ab diesem Moment ein neues Leben begonnen hat. Nach mehr als 20 Jahren finde ich den Weg zum Beichtstuhl und eine Art Sehnsucht nach der Eucharistie, nach dem Wort Gottes und nach dem Beten stellt sich ein. Nicht schlagartig und – bis heute – verbunden mit Höhen und Tiefen.

Doch eines begleitet mich seitdem: Es ist eine Freude. Sicherlich ist es auch eine Freude an weltlichen Dingen, die mir geschenkt werden: Eine Frau, die weiterhin zu mir hält, zwei zusätzliche Kinder, die wir nach langen Ehejahren wirklich nur noch auf «wunderbare Weise» bekommen konnten und nicht zuletzt eine sichere Arbeitsstelle. Aber es ist noch mehr: Eine Freude an Gott, an der heiligen Eucharistie, an seinem Wort und nicht zuletzt auch am Gebet. Auf dem täglichen Weg zur Arbeitsstelle sollten seitdem über viele Jahre hinweg im Auto Lobpreislieder statt «Allerweltsnachrichten» erklingen und zu Hause sollte über viele Jahre hinweg einmal in der Woche der Halbkreis vor dem Fernseher einem Gebetskreis vor dem Kreuz und der Marienstatue weichen. Inzwischen ist es nicht mehr der Gebetskreis zu Hause, sondern die eucharistische Anbetung in der nahe gelegenen Pfarrkirche.



Ein Letztes, gleichsam als Zeichen für den Humor Gottes: Im Anschluss an die erste, mehr unfreiwillige Busfahrt nach Medjugorje «mit alten Frauen und dem unvermeidlichen Rosenkranz beten» durfte ich inzwischen mehr als 50 weitere Busfahrten als Pilgerleiter dorthin durchführen: Freiwillig, mit Freude im Gebet und mit vielen lieben Frauen, die mir jeden Tag jünger erscheinen. Möge es dabei bleiben bis zu unser aller «jüngstem Tag».

A.H.

Rückblick Pilgerleiterseminar

22. Internationale Begegnung der Veranstalter von Pilgerreisen, Gebetsgruppen und Karitativgruppen vom 2. bis 6. März 2015 in Medjugorje mit dem Thema «Friede sei mit euch!» (Joh 20,21)

In der Schule der Muttergottes.
Geleitet wurde das Pilgerleiterseminar vom Pfarrer in Medjugorje, Pater Marinko Šakota.

Jeden Morgen begann das Programm mit Gebet und der Anbetung vor dem Allerheiligsten. Es gab verschiedene Katechesen über das Gebet. Wir beteten gemeinsam auf dem Erscheinungsberg. Wegen starkem Regen wurde der Kreuzweg meditativ mit projizierten Bildern im Saal betrachtet. Die Teilnahme am täglichen Abendprogramm und das Vorbeten des Rosenkranzes in verschiedenen Sprachen war natürlich auch bei uns der Mittelpunkt.

Wir hatten Begegnungen mit den verschiedenen Patres, die in Medjugorje wirken.

Die Seher Jakov und Marija sprachen zu uns. Die verschiedenen Sprachgruppen diskutierten untereinander und haben sich dann auch vorgestellt. Aus dem Cenacolo gab uns Marco ein Zeugnis. Der Verein der Pilgerleiter vor Ort und die entstehende Gruppe der Bergretter stellten sich vor. Ein gemeinsames Mittagessen im Mutterdorf und ein fröhlicher Abend mit singenden und spielenden Jugendlichen aus der Pfarrei rundeten das Seminar ab.

Es war ein frohes und gesegnetes Treffen von rund 400 Personen aus 23 Ländern. Es war wie der verstorbene Pater Ljudevit Rupčić sagen würde: Ein Treffen der «Vereinten Nationen» unter dem Patronat unserer himmlischen Mama. Ein starkes Zeichen der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens.

Nachfolgend habe ich ein paar Auszüge von diesem bewegenden Treffen zusammengefasst.

Sylvia Keller

Gedankensplitter vom Pilgerleiter-Seminar in Medjugorje vom 2. – 6. März 2015

Pater Marinko Šakota, der Pfarrer von Medjugorje, begann das Seminar im Gelben Saal mit den Gedanken von Pater Slavko Barbarić über das Gebet in den Gebetsgruppen.

Letztes Jahr lag der Schwerpunkt darauf, wie ein Pilgerbegleiter sein soll. In diesem Jahr lag das Gewicht mehr auf dem persönlichen Gebet und dem in der Gebetsgruppe. Er zitierte immer wieder Pater Slavko Barbarić, sagte aber, dass er ihn nicht immer nennen würde, da er ja sowieso unter uns sei.

Er erwähnte zwei Gebetsformen: das individuelle Gebet und das Gruppengebet. Es braucht das Gruppengebet, damit der Mensch wachsen kann. Das persönliche und das gemeinsame Gebet ergänzen sich. So ist es wichtig, dass wir sowohl das eine wie auch das andere praktizieren. Das individuelle Gebet ist eine Bedingung dafür, dass das gemeinsame Gebet gelingen kann, und das gemeinsame Gebet hilft dem Menschen persönlich zu beten. Das eine schliesst das



andere nicht aus, sondern ermöglicht das andere.

Wenn der Übergang vom Gruppengebet ins persönliche Gebet nicht geschieht, dann passiert es, dass z.B. die Jugendlichen, sobald sie von zu Hause weg sind und ihnen das gemeinsame Gebet und der gemeinsame Gottesdienstbesuch der Familie fehlen, auch nicht mehr praktizieren, weil sie das persönliche Gebet nicht gelernt haben. Wenn jedoch das persönliche Gebet da ist, ist es viel leichter für sie, den Anschluss wieder zu finden, weil sie sich persönlich und ganz bewusst für das Gebet entschieden haben. Das persönliche Gebet sollte immer und überall möglich sein. Das persönliche Gebet ist immer frei, ohne Muss, nicht abhängig von Freunden, Familien, Priestern usw. Das persönliche Gebet entsteht durch die Liebe. Wenn die Liebe im Herzen des Einzelnen entsteht, weil er betet, weil er will, weil er Jesus liebt, dann ist sein Gebet persönlich. Das heisst, die Liebe zu Gott ist das Grundmotiv des persönlichen Gebetes. Das heisst, ich will mit Jesus zusammen sein, mit Ihm sprechen. Das ist das persönliche Gebet, mit Gott auf Du zu kommunizieren und nicht an den vorformulierten Gebeten hängen bleiben. Also von Herz zu Herz, wenn es nicht an der Oberfläche bleibt, sondern im Innern mit der Anwesenheit Gottes vertraut ist. Vorformulierte Gebete sind oft wie Muster, die wir ohne Gefühle und Bewusstsein einfach nur aussprechen aus dem einzigen Grund, dass wir etwas abbeten.

Alle Gebete, die andere geschrieben haben, sollten eine Anregung und ein Anreiz sein für mein persönliches Gebet. Auch Pater Slavko sagt in seinem Buch, dass seine Gebete nur Anreiz sein sollen, es sind dies die Früchte seiner Erfahrung. Diese sollen uns helfen, dass wir den Weg zum persönlichen Gebet finden. Diese seine Gebete sind aus der Erfahrung mit den Botschaften der Königin des Friedens gewachsen. Das Ziel ist, dass sie dem Pilger den Schritt ermöglichen näher zu Jesus zu kommen. Unser Gebet, sei es mit persönlichen Worten oder auch wenn wir vorformulierte Gebete sprechen, sollte immer persönlich sein.

Auch in der Anbetung kannst du Jesus alles sagen, aber dann sei still. Nimm dir die Zeit und sprich im Herzen mit ihm. Es geht nicht um irgendwelche Tricks, sondern um eine persönliche Begegnung mit dem Freund, der uns liebt, der uns nicht richtet und nicht

ablehnt. Lerne, mit ihm zu sprechen. Lerne, ihm zuzuhören. Nur auf diese Weise verwirklicht sich eine persönliche Begegnung.

Warum ist es notwendig, auch in einer Gruppe zu beten? Einer der Gründe ist sicher soziologisch. Jeder Mensch sollte sich um sein geistliches Wachstum sorgen. In unserer Zeit ist es vor allem wichtig, weil der Mensch im Rhythmus dieser Zeit verloren gehen kann. Die Gruppe verpflichtet und es ist leichter treu zu bleiben, wenn ein Gebetsrhythmus da ist. Die Rolle der Gruppe ist sehr wichtig, weil sie den Einzelnen kontrolliert, korrigiert und ermutigt und im geistigen Wachstum hilft.

Die Familie ist die erste und wichtigste Gebetsgruppe, aber nicht die einzige. Keine Familie sollte allein bleiben auf dem Weg des spirituellen Wachstums.

Zeugnis von Seher Jakov Colo

Pater Marinko stellt uns den Seher Jakov vor und erwähnt, dass er sehr aktiv in der Pfarrei arbeitet, indem er Menschen, die in Not sind, hilft – sei es in der Pfarrei Medjugorje oder in der Umgebung. Es war sein Wunsch zu helfen. Durch seine Sensibilität deckt er einen grossen Teil der Armen- und Krankenhilfe in und ausserhalb der Pfarrei bis nach Bosnien ab. Als zum Beispiel die grossen Überflutungen waren, hat er sich sehr engagiert. Pater Marinko dankt Jakov von ganzem Herzen dafür.

Nach einem kurzen Applaus grüsst uns Jakov und sagt, was er bei jedem seiner Zeugnisse sagt: «Was sollen wir tun, wenn wir hierher nach Medjugorje kommen? Das erste sollte immer sein, dass wir Gott und der Muttergottes danken, dass wir hier sein dürfen, denn jeder, der nach Medjugorje kommt, kommt aus dem einen Grund: Er oder sie ist gerufen. Weil Gott will, dass ihr euch hier wieder findet, besonders ihr, die ihr hier nach Medjugorje kommt und so viele Pilger nach Medjugorje bringt. Ich bin überzeugt, dass ihr eine grosse Verantwortung habt. Zuerst die Verantwortung vor Gott und der Muttergottes.»

Heute möchte ich euch etwas sagen, das in der letzten Zeit etwas verloren gegangen ist, nämlich, dass die Pilger auch eine Zeit für sich brauchen. Vor allem die Pilger aus Italien, die vielleicht nur zwei oder drei Tage hier sind, werden an alle möglichen Orte gebracht. Sie lernen viele Gemeinschaften kennen und hören viele Zeug-



nisse. Das ist alles schön, aber ich bin überzeugt, dass das, was am Schönsten ist, was jeder Pilger wirklich erfahren sollte, die persönliche Begegnung mit Gott und der Muttergottes ist. So oft höre ich von den Pilgern: «Jakov, sag doch das oder das der Muttergottes, sag ihr doch, dass wir sie lieben, dass wir unsere Herzen öffnen wollen.» Kann das denn nicht jeder Mensch selber tun? Ich sage den Pilgern immer, dass sie für sich selber Zeit finden sollen. Verbleibt in der Stille. Ihr habt zuerst die Kirche, ihr habt den Kreuzberg und den Erscheinungsberg, wo Gott uns so viele Gnaden gibt. Ist es nicht am Schönsten auf die Berge oder in die Kirche zu kommen und dort in Stille zu verweilen und mit Gott und der Muttergottes zu sprechen. Wir können der Muttergottes persönlich sagen, was wir brauchen. Ich bin überzeugt, wenn wir das nicht an erster Stelle tun, werden wir viele Dinge nicht verstehen, denn die Muttergottes sagt in ihren Botschaften: «Liebe Kinder, öffnet eure Herzen mir gegenüber, alles Weitere werde ich tun.»

Ihr wisst wie viele Male die Muttergottes in ihren Botschaften gesagt hat: «Liebe Kinder, in diesem Moment möchte ich, dass jeder Einzelne von euch mein Apostel in der Welt wird.» An erster Stelle seid ihr dies, ihr, die ihr die Pilger hierher bringt. Ihr habt eine grosse Verantwortung. Jeder Pilger muss Pilger sein und wenn er als Tourist nach Medjugorje kommt, muss er zum Pilger werden. Da könnt ihr viel dazu beitragen durch euer Vorbild und Beispiel und durch euer Gespräch mit den Pilgern. Ich kenne so viele Gruppenleiter aus Italien und anderen Gebieten, ich rufe euch auf: Werdet wirklich zu Aposteln der Muttergottes und helft bei der Verwirklichung ihrer Pläne! Die Muttergottes ist nicht nur wegen uns zu sechs Sehern gekommen oder wegen Medjugorje oder der Pfarrei, sondern die Muttergottes ist wegen der ganzen Welt gekommen. Das könnt ihr aus ihren Botschaften verstehen. Wir sind alle Kinder der Muttergottes. Die Muttergottes kommt wegen jedem Einzelnen von uns. Wir, die wir sagen, wir seien Christen und wir würden glauben, haben eine grosse Verantwortung. Christ zu sein bedeutet nicht nur mit Worten zu sagen: Ich bin Christ. Nein, wir müssen es beweisen, indem wir für andere Vorbilder sind.

Vorhin hat Pater Marinko gesagt, dass ich nun in der Pfarrei arbeite, wo ich eine Aufgabe habe oder besser eine Mission erfülle, bedürftigen Menschen zu helfen. Es ist aber nicht so, dass nur ich diesen Menschen helfe, sondern



diese Menschen helfen sehr oft mir. Durch das, was uns gegeben ist – die Gaben, mit denen Gott uns beschenkt hat – vergessen wir sehr oft die Bedürftigen. Versteht mich bitte nicht falsch, wenn wir von bedürftig sprechen, geht es nicht nur darum, Geld oder Nahrung zu geben, sondern es bedarf, dass wir mit diesen Menschen sprechen, sie zum Lächeln bringen, ihnen die Hand reichen, jeden Menschen als unseren Bruder anzunehmen. Ich rufe euch auf, ihr bringt so viele Pilger nach Medjugorje: Helft uns mit euren Gebeten, damit wir durchhalten in dieser Mission, und wenn ihr eine Möglichkeit habt, den Menschen materiell zu helfen wäre dies sehr schön.





Vorstellung der verschiedenen Sprachgruppen

Am Mittwochabend nach dem Abendprogramm haben sich die verschiedenen Sprachgruppen und Medjugorje-Zentren vorgestellt. Zuerst aus dem spanischen Sprachraum, das heisst, aus Spanien und Südamerika. Danach aus Italien. Dann aus dem deutschsprachigen Raum, aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hiernach aus dem Libanon und dann aus dem englischen Sprachkreis: Aus Amerika, England und Irland. Aus Frankreich, aus der Elfenbeinküste, aus Kroatien, dann sprachen die Polen und Terezia Gaziova sprach für die Slowakei, Litauen, Russland und Kasachstan. Es war äusserst interessant zu hören, wie und was die einzelnen Länder für die Verbreitung der Botschaften tun.

Das neue Zentrum für die Spanisch Sprechenden, das auf Anregung von



Pater Danko errichtet wurde, wirkt erst seit Kurzem, aber man spürt eine echte Begeisterung und eine tiefe Liebe zur Muttergottes.

In Italien gibt es noch kein eigentliches Zentrum, obwohl die Italiener am meisten in Medjugorje vertreten sind und auch den Hauptharst der Teilnehmer am Seminar bildeten. Erwähnt wurde vor allem die grosse humanitäre Hilfsbereitschaft, die während dem Krieg erfolgte und bis heute andauert.

Aus dem deutschsprachigen Raum wurde vor allem das Zentrum in Deutschland erwähnt, durch das auch die Übersetzungen des Abendprogramms und die Aktualisierung im Internet angestossen wurden. Dabei wurde auch erwähnt, dass im Moment nur die deutschsprachigen Übersetzungen ganz gedeckt sind. Die Monatshefte aus der Schweiz, die Quartalshefte aus Österreich und die Verbreitung der Botschaften in den deutschen Tageszeitungen waren weitere Punkte.

Aus dem Englisch sprechenden Raum sprachen Paul aus England, Paul aus Ireland, Karen und Mary aus den USA. Sie bedauern, dass es kein einheitliches Zentrum gibt, aber überall wachsen kleine Pflänzchen. Diese vier Pilgerleiter kommen schon seit Jahren ans Seminar und persönlich freue ich mich immer wieder sie zu treffen, auch unter dem Jahr, wenn sie mit Gruppen da sind.

Die Franzosen waren dieses Jahr wieder vermehrt anwesend, nachdem sie eine grosse Krise durchgemacht haben. Sie meinen, dass diese auf ein

negatives Buch über Medjugorje zurückzuführen sei. Ein junger Vater von acht Kindern hat mit viel Elan gesprochen, was sie wieder neu bewegen möchten, damit wieder vermehrt Franzosen kommen.

Von der Elfenbeinküste war ein Ehepaar anwesend. Sie berichteten, dass sie die Botschaften der Muttergottes von ihrem Land aus in vielen afrikanischen Ländern verbreiten.

Von den Polen durften wir vernehmen, dass sie im Jahr 2014 ihr eigenes erstes «Medjugorje-Jugendfestival» durchgeführt haben. Pater Stanko Cosic aus Medjugorje, der Sehr Jakov und die Franziskanerjugend haben mitgeholfen. Sie möchten solche Jugendtreffen auch weiterhin in ihrem Land haben.

Kroatien meldete sich auch zu Wort. Magdalena, eine Kroatin, die in der Schweiz lebt, hat gesprochen und die kroatischen Pilgerleiter sangen danach noch ein Lied. Ebenfalls aus Kroatien und zwar aus Cakovac kommt Patricija. Sie gehört zur Gemeinschaft von «Totus Tuus». Diese Gemeinschaft ist ebenfalls eine Frucht von Medjugorje. Sie wurde von einem jungen Ehepaar aus Deutschland nach einem Besuch in Medjugorje gegründet und ist vor allem in Deutschland sehr aktiv. Da der Ehemann aus Cakovac kommt, gibt es nun eine schöne Verbindung der jungen Menschen zwischen Deutschland und Kroatien. Das Ziel dieser Gemeinschaft ist die Evangelisation, das heisst, den Pilgern zu helfen, im Alltag die in Medjugorje gefassten Beschlüsse und die Botschaften zu leben.

Terezia Gaziova, eine bewundernswerte junge Frau aus der Slowakei, die schon seit vielen Jahren in Medjugorje wohnt, hat über die Arbeit mit den «Ostpilgern» berichtet. Sie betreut Pilger aus der Slowakei, Litauen, Russland, Kasachstan und der Ukraine. Sie hat auch besonders betont, dass die Hilfe, die sie am Anfang aus der Schweiz und Deutschland erhielt, ihr geholfen hat, diese Missionsarbeit aufzubauen. Sehr viele Priester, besonders aus der Ukraine, kommen jedes Jahr mit Hilfe von Spendengeldern nach Medjugorje.

Das Zeugnis von Sara Nassar aus dem Libanon war ebenfalls sehr bewegend. Sie hat schon über 76´000 Pilger nach Medjugorje gebracht. Sie kam 1986 zum ersten Mal nach Medjugorje und hat dann mit Hil-

fe ihrer Familie 1996 die erste Pilgerfahrt organisiert. Jetzt haben sie im Libanon eine Organisation mit 60 freiwilligen Mitarbeitern. Mehr als 400 Priester und neun Bischöfe aus dem Libanon besuchten bereits Medjugorje. Sie haben den einzigen katholischen Sender auf arabisch im Nahen Osten. Sie übersetzen die Botschaften der Muttergottes und schicken sie in 24 arabische Länder. Sie haben in vielen Kirchen das liturgische Abendprogramm wie in Medjugorje mit Anbetung und können viele Heilungen, Bekehrungen und Priesterberufungen melden. Dies sind alles Früchte von Medjugorje, wie Sara sagte.



Einladung zum Informationsanlass am Sonntag, 26. April 2015

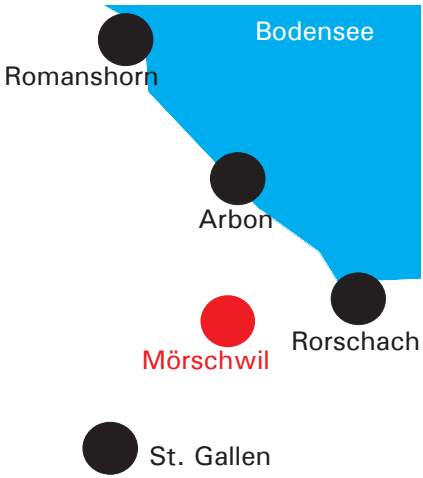
im Gemeindezentrum in Mörschwil SG

10.00 Uhr	Begrüssung durch Peter Keller, Präsident Medjugorje Schweiz «Der Ruf der Muttergottes in Medjugorje» – Vortrag von Sylvia Keller, langjährige Pilgerbegleiterin Anschliessend kurzer Film über Medjugorje
12.00 Uhr	Mittagessen (Fr. 30.-- inklusiv Getränke)
14.00 Uhr	Eindrücke eines Pilgers Zeugnisse, Erfahrungsaustausch
15.00 Uhr	Eucharistiefeier in der Kirche Mörschwil mit Pfr. Leo Tanner

Das Gemeindezentrum (Horchentalstrasse 3) befindet sich in der Nähe der Kirchen. Kostenlose Parkplätze sind ungefähr 150 Meter unterhalb des Zentrums zu finden. Vom Hauptbahnhof St. Gallen fährt stündlich ein Bus nach «Kirche Mörschwil» (Postautolinie 210).

Anmeldung und Informationen:
Stefan Schildknecht
Beggetwil 476
9402 Mörschwil
071 866 11 18
info-anlass@catholix.ch

Anmeldung bis spätestens 20. April 15 mit Anzahl Personen, Namen und Telefonnummer.





Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) April 2015
___ Anzahl Monatsheft(e) März 2015
___ Anzahl Monatsheft(e) Februar 2015

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln

Mai 2015

Mi	06.05.	–	Mi	13.05.2015	✈		Adelbert Imboden
Mi	06.05.	–	Sa	16.05.2015	✈		Adelbert Imboden
Sa	09.05.	–	Sa	16.05.2015	✈		Adelbert Imboden
Mo	11.05.	–	Mo	18.05.2015	✈		Sylvia Keller
Sa	23.05.	–	Sa	30.05.2015	✈		Drusberg Reisen

Juni 2015

Fr	19.06.	–	Fr	26.06.2015	✈	*	Sylvia Keller
Sa	20.06.	–	Sa	27.06.2015	✈	*	Adelbert Imboden
Sa	20.06.	–	Sa	27.06.2015	🚌	*	Drusberg Reisen

Juli 2015

Mi	29.07.	–	Fr	07.08.2015	🚌	•	Catholix Tours
Do	30.07.	–	Do	06.08.2015	✈	•	Adelbert Imboden
Do	30.07.	–	Fr	07.08.2015	🚌	•	Adelbert Imboden

September 2015

Fr	04.09.	–	Sa	12.09.2015	✈		Adelbert Imboden
Fr	11.09.	–	Fr	18.09.2015	✈		Drusberg Reisen
Sa	12.09.	–	Sa	19.09.2015	✈		Adelbert Imboden
Sa	12.09.	–	So	20.09.2015	✈	+	Adelbert Imboden
Mo	14.09.	–	Mo	21.09.2015	✈		Sylvia Keller

Oktober 2015

Sa	03.10.	–	So	11.10.2015	✈		Adelbert Imboden
Mo	05.10.	–	Mo	12.10.2015	✈		Sylvia Keller
Sa	10.10.	–	Sa	17.10.2015	✈		Adelbert Imboden
Mo	12.10.	–	Mo	19.10.2015	🚌		Pauli Reisen
Sa	17.10.	–	Sa	24.10.2015	🚌		Eurobus
So	18.10.	–	So	25.10.2015	🚌		Drusberg Reisen



November 2015

So	15.11.	–	Sa	21.11.2015	✈		Adelbert Imboden
So	15.11.	–	Sa	21.11.2015	✈	°	Adelbert Imboden

🚌 = Buswallfahrt
✈ = Flugwallfahrt
* = Jahrestag
• = Jugendfestival
\+ = Exerzitien
° = Fastenwoche

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch

Drusberg Reisen
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
windisch@eurobus.ch

Pauli Reisen
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 11 86
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Std.)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	SWIFT-Code: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	7000 Exemplare
Bildlegende:	Foto Đani: Seiten 1, 8, 14, 44 Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	April 2015, Nr. 327



Botschaft vom 2. April

«Liebe Kinder!
Meine Apostel, ich habe euch auserwählt, weil ihr alle in euch etwas Schönes tragt. Ihr könnt mir helfen, dass die Liebe, wegen der mein Sohn gestorben und danach auferstanden ist, von neuem siegt. Meine Apostel, deshalb rufe ich euch auf, dass ihr in jedem Geschöpf Gottes, in allen meinen Kindern, versucht, etwas Gutes zu sehen und sie zu verstehen versucht. Meine Kinder, ihr alle seid Brüder und Schwestern durch denselben Heiligen Geist. Ihr, die ihr erfüllt seid mit Liebe für meinen Sohn, könnt all jenen, die diese Liebe nicht kennengelernt haben, erzählen, was ihr wisst. Ihr habt die Liebe meines Sohnes kennen gelernt, ihr habt Seine Auferstehung verstanden, mit Freude richtet ihr die Augen zu Ihm auf. Mein mütterlicher Wunsch ist es, dass alle meine Kinder vereint sind in der Liebe zu Jesus. Meine Apostel, deshalb rufe ich euch auf, dass ihr mit Freude die Eucharistie lebt, denn in der Eucharistie gibt sich mein Sohn euch immer von neuem und mit Seinem Vorbild zeigt Er die Liebe und das Opfer für den Nächsten. Ich danke euch.»

